

Amphibien und Reptilien im Bereich Wigger - N 2

Einleitung

Es wäre nicht richtig, an dieser Stelle nur den Einfluss der Wiggerkorrektur auf diese beiden Tiergattungen zu untersuchen. Sind es doch Tiere, die zum Teil einen recht grossen Aktionsradius haben und, wie der Name Amphibien sagt, Wasser und Land zum Leben brauchen. Es sind aber auch keine Pflanzen, die einer Bedrohung nicht ausweichen können. In einem derart rasch fliessenden Gewässer wie die Wigger leben zudem kaum Amphibien und Reptilien, höchstens eine der sehr seltenen Ringelnattern. Anders verhält es sich bei den Arten, welche die Ufer der Wigger bewohnen, deren Lebensbedingungen sich mit der Wiggerkorrektur eher verbessern werden. Allerdings müssen die Ufer erst wieder bewachsen sein; beim Bau erleiden gerade diese Arten gewaltige Verluste. Alle an den Ufern lebenden Tiere lieben die Sonne und werden von den grösseren, kahleren Böschungen, die an Wigger und N 2 entstehen, Nutzen ziehen. Die Böschungen allein reichen allerdings nicht aus, brauchen die Lurche doch ihnen zusagende Laichgewässer. Mit verhältnismässig geringem Einsatz wäre bei den Amphibien eine Erhaltung, ja sogar Vermehrung der Anzahl Arten, nicht aber der Anzahl Individuen, möglich. Die grössten Einflüsse auf die von mir untersuchten Tiere haben die Aufhebung der Wässerung im südlichen Teil des Gebietes und die Zuschüttung der alten Kiesgruben. Betroffen von der Einstellung der Bewässerung sind Gelbbauchunke, Grasfrosch, Berg- und Fadenmolch. Durch die Zuschüttung der Gruben werden vor allem Gelbbauchunke, Erdkröten, Geburtshelferkröten, Kreuzkröten, Grasfrösche und wiederum die beiden vorerwähnten Molcharten benachteiligt. Dazu kommt im Falle der Hardgrube Brittnau noch eine sehr grosse Population von Feuersalamandern, die mit Sicherheit verschwinden wird. Gerade diese Grube war in weitem Umkreis die wertvollste, nirgends konnte man so viele Bergmolche, Fadenmolche, Feuersalamander und Blindschleichen finden wie gerade dort - ihr Verlust wird nie mehr zu ersetzen sein. Die andere Grube im Hard, die auch als Kehrlichtdeponie dient, ist nicht von Bedeutung.

Was ist nun zu tun, damit man die Amphibien erhalten kann?

Es stehen dazu verschiedene Möglichkeiten offen. Erstens könnte man das Gelände des alten Absetzbeckens in der Ziegelmatte Strengelbach sanieren, so dass der dort sich bildende Tümpel im Sommer nicht austrocknet. Dazu wäre ein Lehmriegel nötig sowie ein weiteres Ausbaggern des Tümpels. Dadurch würde der bereits bestehende Laichplatz von Kreuzkröten, Gelbbauchunke, Geburtshelferkröten und Molchen an Bedeutung gewinnen. Ausser den Gelbbauchunken bleiben alle diese Tiere nur kurze Zeit am Wasser und entfernen sich dann bis zu drei Kilometern von demselben, sie wandern also mindestens in das Gebiet der N 2 und der Wigger. Im Wässerungsgebiet, das bestehen bleibt, sollte versucht werden, vom Frühling bis zum Spätsommer mit stehendem Wasser gefüllte Laichplätze zu schaffen, etwa in Form von Lehmmulden. Ideal wären solche Tümpel für Kreuzkröten und Molche, aber auch für Grasfrösche. Da diese Tiere sehr viele Schädlinge vertilgen, wäre ein Versuch in dieser Richtung wohl lohnend.

Auf der Höhe der heutigen Kiesgrube Hard in Brittnau, in dem dort entstehenden Dreieck zwischen Wigger und Autobahn, wäre ein Laichtümpel für die aus der Grube vertriebenen Tiere angezeigt. Dazu genügt eine von Regenwasser gefüllte Lehmmulde, die dort lebenden Tiere verlangen geradezu einen einfachen, sich ständig verändernden Laichplatz. Ideal wäre es, wenn er im Herbst sogar austrocknen würde oder wenn man ihn mit Maschinen bearbeiten könnte; er sollte möglichst wenig Wasserpflanzen aufweisen. Es ist überhaupt ein Fehler, für unser Auge «schöne Weiher» zu bauen mit möglichst vielen Wasserpflanzen und glasklarem, aber meist kaltem Wasser; damit macht man höchstens den Erdkröten und etwa den Wasserfröschen eine Freude, die aber auch viel lieber in weniger geordneten Gewässern zu Hause wären.

Der bereits entstandene Tümpel in der Haldenmatte Brittnau sollte unbedingt erhalten bleiben. Von mir aus kann man einige Pflanzen einbringen, das würde die dort laichenden Amphibien nicht stören. Man könnte zudem den Wasserfrosch aussetzen, der dort früher heimisch war. In diesem Gebiet leben noch Feuersalamander, die in den Bächlein laichen. Abschliessend möchte ich noch einmal davor warnen, Laichtümpel nach menschlichen Gesichtspunkten zu errichten; man würde dadurch die im untersuchten Gebiet lebenden Arten zum Tode verurteilen.

Zur Erhaltung der Reptilien gibt es kein Rezept; diese sind in der Regel beweglich genug, um der Gefahr auszuweichen.

Bestandsaufnahme Amphibien und Reptilien

Amphibien

Schwanzlurche

Bergmolch

Laichplätze gibt es im Bereich der Wiggerkorrektur N2 zwei. Einer davon ist die Kiesgrube im Hard Brittnau sowie die sie umgebenden Wässergräben. Leider ist die Grube bereits weitgehend zugeschüttet, und die verbleibenden Wässergräben bilden einen kümmerlichen Ersatz. Der zweite Laichplatz ist das wieder neu entstandene Sumpfgebiet Haldenmatte Brittnau, wo 1975 und 1976 eine Fläche Wasser stehen blieb, die unbedingt erhalten bleiben muss. Der Bergmolch stellt keine hohen Anforderungen an sein Laichgewässer und ist daher schon in kleinsten Pfützen zu sehen, deshalb ist die Erhaltung der Wässerung nördlich der Henzmann- / Hardstrasse sehr zu begrüssen.

Fadenmolch

Für ihn gilt das gleiche wie für den Bergmolch, auch er ist nicht wählerisch, das Laichgewässer sollte einfach möglichst wenig fließen und erst im Spätsommer austrocknen. Dann haben fast alle Larven das Wasser verlassen.

Feuersalamander (Abb. 1)

Feuersalamander findet man vor allem im Wald. Er legt seine Larven in kleineren Bächen ab, dazu zählen natürlich auch Wässergräben. Gehäuft findet man die Larven vor allem in der Haldenmatte Brittnau. Eigenartigerweise gab es auch in der Kiesgrube Hard Brittnau ein sehr grosses Vorkommen, das aber inzwischen fast erloschen ist. Nachdem in der Haldenmatte seine Laichgewässer weitgehend bestehen bleiben, wären eigentlich nur die Bestände im Hard zu schützen. Das wird aber schwer möglich sein, Da Salamander schattige Orte bevorzugen, die nach dem Bau der N 2 und der Wiggerkorrektur sowie der Zuschüttung der Grube fehlen werden. Auch wenn man ihm ein Laichbächlein erhalten oder schaffen würde, könnte man dieses schöne Tier kaum vor dem Aussterben bewahren.

Froschlurche

Erdkröte (Abb. 2)

Diese Art kommt wohl im ganzen Gebiet vor, aber nur sehr wenige Tiere laichen auch dort, abgesehen von einigen Paaren in der Kiesgrube Hard, was aber in den letzten Jahren wegen des fehlenden Wassers nicht mehr möglich war. Einige Paare laichen auch in der Haldenmatte. Ersatzgewässer sind schwer zu schaffen, da die Erdkröte sehr standortstreu ist und nur mittels Aussetzen von Laich angesiedelt werden kann.

Kreuzkröte (Abb. 3)

Vielleicht die charakteristischste Kröte unseres Gebietes, die fast ausschliesslich in temporären Gewässern, wie sie sich in Wässermatten, Kies- und Baugruben bilden, laicht. Sie kommt mehrheitlich nördlich der Strählgasse Brittnau vor. Wenn wir für sie nichts unternehmen - sie verlangt ja so wenig - wird sie beinahe ganz verschwinden.

Gelbbauchunke (Abb. 4)

Im grossen und ganzen gilt für sie dasselbe wie für die Kreuzkröte, sie ist aber standortstreuer und stärker an das Wasser gebunden als jene. Während des ganzen Jahres verlässt sie kaum ihr Laichgewässer. Unken fand man immer in der Grube Hard und deren Umgebung sowie in der Haldenmatte Brittnau.

Geburtshelferkröte (Abb. 5)

Sie lebt an sonnigen Böschungen und in Kiesgruben; sie kommt hauptsächlich im Hard vor, wo sie auch laicht. Ihre Larven leben zwei Jahre im Wasser, ihr Laichgewässer darf also nicht austrocknen und muss frostsicher sein.

Grasfrosch

Im ganzen Gebiet vorhanden, laicht überall in Wässergräben; ein grosses Laichgebiet ist die Haldenmatte Brittnau. Der Grasfrosch ist standortstreu, besiedelt aber neue Gewässer nach zwei bis drei Jahren.

Wasserfrosch (Abb. 6)

Früher in der Haldenmatten vorkommend, wäre er dort leicht wieder anzusiedeln.

Reptilien

Echsen

Zauneidechse

Sie lebt im ganzen Gebiet vornehmlich an Böschungen. Zu diesen gehören auch die Wiggerufer; die Tiere werden dort vertrieben, und soweit die Bauzeit in den Winter fällt, in ihren Winterquartieren vernichtet. Später wird sich die Zauneidechse auf den vielen Böschungen der N 2 und der Wigger wieder ansiedeln, nur wird es sehr lange dauern, bis sich die Population erholt haben wird. Gehäuftes Vorkommen: Hardgrube.

Blindschleiche (Abb. 7)

Für sie gilt dasselbe wie für die Zauneidechse, nur lebt sie vermehrt in Feldern und ist heute schon stark gefährdet. Sie wird wohl mehr und mehr zurückgehen. Öfter ist sie nur im Hard (Kiesgrube) anzutreffen.

Schlangen

Ringelnatter

Sie dürfte ab und zu auftreten, ist aber schwer zu finden. In unserem Gebiet habe ich sie bisher zweimal angetroffen, einmal in der Hardgrube und einmal im Hüssi Strengelbach. Es sind mir keine festen Aufenthaltsorte bekannt, an denen sie sich auch fortpflanzen würde; durch die Korrektur scheint sie mir deshalb nicht unmittelbar bedroht.



Abb. 1 Der Feuersalamander (*Salamandra salamandra*). Diese Art wird aus dem Gebiet, in die sie auch nicht gerade gehört, verschwinden.



Abb.2 Die Erdkröte (Bufo bufo). Sie lebt im ganzen Gebiet, laicht allerdings nicht unbedingt dort. Sie marschiert einzeln oder paarweise, wie hier zu sehen, im Frühling bis vier Kilometer zu ihrem Laichgewässer.



Abb. 3 Die Kreuzkröte (Bufo calamita) hat bereits von einigen Tümpeln, die beim Bau der N 2 entstanden, Besitz ergriffen. Hoffentlich kann man sie auch nachher halten. Man kennt sie an einem gelben Strich entlang der Wirbelsäule.



Abb.4 Die Gelbbauchunke (Bombina variegata), herzförmige Pupillen, gelb schwarz gefleckter Bauch. Sie entfernt sich nie sehr weit vom Wasser. Die Foto zeigt die Unterseite des Tieres



Abb. 5 Die Geburtshelferkröte (*Alytes obstetricans*). Hier ein Männchen mit Eiern. Wenn die Kaulquappen schlüpfen wollen, werden die Eier ins Wasser getaucht, in dem sich die Larven während zweier Jahre entwickeln. Das Weibchen kümmert sich nach dem Legen nicht mehr um den Nachwuchs.



Abb. 6 Der Wasserfrosch (*Rana spec.*). Diese Art, von der wir hier ein Männchen sehen, könnte man an einigen Stellen ansiedeln. Sie verlässt das Wasser selten.



Abb. 7 Die Blindschleiche (*Anguis fragilis*). Sie hat heute schon ein schweres Leben. Wenn das Bleibenzin nicht wäre, fände sie aber an den Böschungen der N 2 ideale Bedingungen.

Fotos: Robert Frösch